Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 26

Artikel: Blüthenlese aus deutschen Lesebüchern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-237421

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwierigeren Gegenständen und Zusammenstellungen fortschreitet. Die Schüler sollen nun in der Anwendung der perspektivischen Regeln hinlänglich erstarkt sein, um Ansichten von Gebäudetheilen und ganzen Gebäuden selbständig anzufertigen. Wenn diese auch nur in einfachen Umrissen ausgeführt werden, ihr wirklicher Werth ist doch grösser als der von irgend welchen Kopien.

Geometrisches Zeichnen.

Es werden zunächst die konstruktiven Aufgaben des geometrischen Lehrmittels gelöst und damit der Gebrauch der Instrumente des geometrischen Zeichnens gehörig eingeübt. Dann geht man aber ungesäumt — schon im 7. Schuljahr — zur Anwendung des Gelernten über: man lässt Parquetmuster, Mäander u. dgl. entwerfen, man zeichnet Tische, Stühle, Fenster, Thüren, Geräthschaften, kurz Dinge, die gerade zur Hand sind, nachdem sie von den Schülern selber vermessen worden sind, in Grundriss, Aufriss und in Durchschnitten. Im 8. und 9. Schuljahr kommen dazu Zeichnungen von kleinen Plänen, von physikalischen Apparaten, von Maschinentheilen, die gerade zur Verfügung stehen, und von Modellen, die auch für diesen Unterricht beschafft werden sollten.

Indessen gebe ich diese Bemerkungen nur der Vollständigkeit wegen und verzichte auf eine nähere Ausführung, mein Programm bezieht sich nur auf den Unterricht im freien Handzeichnen.

Ich wünsche zum Schlusse nur, dass die zürcherische Lehrerschaft das Ihrige dazu beitragen möge, um die so viel besprochene und, wie man meinen sollte, ziemlich liquide Sache zu einem beförderlichen Abschluss zu bringen und damit unsere Volksbildung um einen wichtigen Bestandtheil zu bereichern.

*** Blüthenlese aus deutschen Lesebüchern.

Man pflegt zu sagen, dass nach einem siegreichen Kriege im Lande des Siegers das gesammte Geistesleben einen neuen Aufschwung nehme, der sich bis in die äussersten Verzweigungen hinaus fühlbar mache. Fast möchte man an die Wahrheit dieses Ausspruches glauben, wenn man die zahllosen Ankündigungen von Fibeln, Lese- und Rechenbüchern u. s. w. liest, von welchen die pädagogischen Blätter Deutschlands seit einigen Jahren überschwemmt werden. Dass in solcher Zeit die Mittelmässigkeit sich breit macht, und neben manchem Vorzüglichen auch viel leichte Waare produzirt wird, versteht sich von selbst, und das hat u. A. auch die Lehrmittelabtheilung der Wiener Weltausstellung bewiesen. Hievon ein paar Proben, die einem Berichte über letztere entnommen sind.

Eine Fibel von K. Offinger, die in Baiern eingeführt sein soll, enthält am Schlusse „Erzählungen zur Weckung des religiösen Gefühls". Selbige sind sämmtlich aus Scherr's Lesebüchlein abgeschrieben, jedoch hat der Verfasser den Helden andere Namen gegeben und hierauf die Erzählungen als eigene von Stapel laufen lassen.

Dem Schulmeister von Königsgrätz und Sedan alle Ehre macht die (preussische) Fibel von Scholz. Sie will die Unterscheidung der weichen und harten Anlaute durch Bilder erläutern und nebenbei dafür besorgt sein, dass in das Herz jedes jungen Preussen bei Zeiten germanische Kriegslust einziehe. Zu diesem Zweke sind die Beispiele und Figuren vorzugsweise aus dem Kriegsfach genommen; so Bube-Pistole, Degen-Trommel, Gewehr-Kanone.

Aehnlich eine Fibel von Fröhlich (Glogau), welche gar jedem neu einzuübenden Buchstaben einen sachgemässen Vers als Adjutant beigibt. Zum Buchstaben I gehören zwei Bilder, von denen das eine einen Stelzfuss darstellt, der seine Erlebnisse erzählt, das andere Napoleon auf St. Helena. Dazu den Vers:

Der **I**nvalid mit Stab und Krücke
Erzählt von Kampf und Siegesglücke (!)
Der **I**mperator auf der Höh'
Blickt von der **I**nsel in die See.

Lehrreich ist auch folgender Vers desselben Büchleins:

Der **A**pfelbaum schenkt süsse Gaben
Den holden Mädchen, art'gen Knaben;
Die **A**ffen zausen sich und schrei'n:
Wir ässen **A**lles gern allein.

Das Lesebuch von Henke eröffnet den Reigen seiner Erzählungen mit der „guten Genoveva und dem bösen Golo". Seine Hauptaufgabe sieht es in der Erzielung einer richtigen Aussprache und guten Betonung. Es unterscheidet vier Arten des Tones: Den des Befehles, der Behauptung, der Ueberzeugung und der Entschlossenheit. An besondern Lesestücken sollen diese „Töne" geübt werden. Z. B.: „Ein Wort des Vaters an seinen Sohn." Letzterer hat ein Lesestück nicht richtig betont, worauf ihn der Vater also anredet: „Geh' du Trotzkopf, aus dir wird deiner Lebetag nichts!" (Da wird wol auch ein edler „Ton der Ueberzeugung" in des Verfassers Schule herrschen.) Ein anderes einschlägiges Musterstück ist die „Rede eines Hauptmanns an Soldaten wegen einer Keilerei". — Das deutsche Reich darf stolz sein auf solche Kulturkämpfer.

Anschaulicher Rechenunterricht.

In der Pfalz ist ein Tabellenwerk im Gebrauch, das dem Rechenunterricht durch Bilder zu Hülfe kommen will. Die Zahlen 1—10 werden wie folgt veranschaulicht:

Zahl 1
und 2. Ein Zimmer mit 1 Ofen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 2 Porträts, 2 Büchern.
3. Küche; darin 3 Kinder, 3 Kellen, 3 Teller und 3 Löffel.
4. Bauernhof mit 2 Knaben und 2 Mädchen, 2 kleinen und 2 grossen Schafen, 4 Hühnern und 4 Bäumen.
5. Heuernte: 5 Arbeiter mit 5 Rechen, 5 Stück Vieh, 5 Raben fliegen über eine Brücke mit 5 Jochen.
6. Strasse mit 6 Häusern, 6 spielende Kinder, eine Allee von 6 Bäumen.
7. Waideplatz: Ein Knabe hütet 7 Kühe, 7 Schafe und 7 Ziegen.
8. Schulstube: 8 Bänke, 8 Knaben, 8 Mädchen, 8 Tafeln und 8 Bücher.
9. Bahnhof: Der Zug hat 9 Wagen und führt darin 9 Reisende, 9 Fässer und 9 Stück Vieh.
10. Wirthshaus mit Tanz: 4 Geiger und 3 Paar Tanzende. Das Haus hat 10 Fenster, unter der Linde aber sitzen noch 10 Gäste und „laben sich an Speis' und Trank mehr als am Saitenspiel".

Zur Wegleitung für den Lehrer sind den Tabellen die bezüglichen Fragen beigegeben: Wie viel Hirten? wie viel Kühe? wie viel Ziegen? zusammen? wie viel Geiger, wie viele Paar tanzen? also zusammen? u. s. w. Da kann's nicht fehlen!

Unentgeltlicher und obligatorischer Unterricht in Frankreich.

Seit Jahren besteht in Frankreich eine „Unterrichtsliga", die sich die Verbreitung von Kenntnissen in den untern Volksklassen zum Ziele setzt, und an deren Spitze Jean Macé, der bekannte Verfasser von „Ein Mundvoll Brod" und anderer populär-wissenschaftlicher Schriften steht. Sie will nicht nur durch theoretische Diskussionen, wie das bei unsern gemeinnützigen Gesellschaften meist der Fall ist, Aufklärung verbreiten, sondern legt Hand an's Werk, und